

Hilfe für Kinder

Ankerland kümmert sich um junge Traumata-Patienten



Matthias Gruhl, Leiter des Amtes Gesundheit (Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz), zerschneidet das blaue Ankerland-Band zur Eröffnung Fotos: flü

Von Miriam Flüß

EPPENDORF „Die Zeit heilt nicht alle Wunden“, weiß Gerald Böhme, Vorstandsvorsitzender des Vereins Ankerland. Deshalb finden traumatisierte Kinder und Jugendliche ab sofort in Eppendorf einen geschützten Ort: Am 1. April hat der Verein das bundesweit erste ambulante Trauma-Therapiezentrum in einem ehemaligen Pastorat in der Löwenstraße 60 eröffnet.

Der Weg dorthin war lang und steinig, öffentliche Gelder konnten die ehrenamtlichen Mitarbeiter um den ärztlichen Leiter, Kinderpsychologen Andreas Krüger, nicht akquirieren. „Das Konzept war allen Kostenträgern zu teuer“, so Krüger. Die gemeinnützige GmbH finanziert sich aus Drittmitteln. „Nach zehn Jahren ist ein Traum wahrgeworden. Für ein Jahr ist die Finanzierung erst einmal gesichert“, so Gerald Böhme.

Ursachen für Traumata sind vielfältig und reichen vom Verkehrsunfall über Krankheit eines Kindes, Krankheit oder Tod von Angehörigen, Gewalt in der Schule oder Familie, Mobbing und Vernachlässigung bis zu sexuellem und seelischem Missbrauch. Etwa 10.000 Kinder in Hamburg leiden unter posttraumatischen Belastungsstörungen, hinzu kämen etwa 1.000 unbegleitete Flüchtlingskinder schätzt Krüger.

Als er vor knapp 20 Jahren als Arzt in der Kinderpsychologie am UKE anfang, machte er die Erfahrung, „dass es Kinder mit härterem Schicksal als andere gab. Ihr Leid war offenkundig, aber es gab kein Behandlungskonzept. Das hat mich sehr berührt.“

Am UKE entwickelte Krüger eine der ersten Trauma-Ambulanzen. „Die Inanspruchnahme war überwältigend und es war schnell klar, dass wir spezielle Behandlungseinheiten brauchen“, so Krüger über die Idee zu Ankerland. Das Traumazentrum setzt auf eine Intensivbehandlung mit multiprofessionellen Mitarbeitern und vielfältigen Therapien, welche „die Kinder über verschiedene Daseinsbereiche ansprechen“, so Krüger. Dazu gehören Gespräche, Musik-, Kunst- und Physiotherapie, die in der Villa stattfinden. 50 bis 60 Patienten im Jahr sollen hier so lange versorgt

Klinikaufenthalt“, betont Böhme. Stolz ist Krüger auf sein „handverlesenes Therapeuten-Team. Denn vielen Kinderpsychologen ist das Thema Trauma zu schwer.“ Mirja Rößner empfindet das nicht so: „Es geht erst einmal um viel Positives, um die Stabilisierung der Kinder. Darum, sie zu stärken und ihnen einen sicheren Boden zu geben“, erklärt die Psychologin mit Ausbildung bei Krüger.

Beim Tag der offenen Tür am 17. Juni stellen sich Krüger und Team vor, Infos auf www.ankerland.org und beim Trauma-Info-Telefon unter ☎ 6364 36 27.

Freuen sich auf ihre Patienten: Mirja Rößner (li.) und Johanna Vogel



Berührt vom Leid vieler Kinder: Andreas Krüger, ärztlicher Leiter

werden, „wie es der Patient braucht. Mit fünf bis zehn Behandlungseinheiten ist es nicht getan“, sagt Krüger. Die Trauma-Forschung weiß, dass eine starke Belastung in der Kindheit die Lebenserwartung um 15 bis 20 Jahre verkürzen kann und die Anfälligkeit für Krankheiten steigert. Die Behandlung ist demnach nicht nur akute Hilfe sondern auch Prävention. „Wir veranschlagen 7.000 Euro für einen Patienten pro Jahr. Das entspricht zehn Tagessätzen bei einem